

Nr. 87. Hirschberg, Mittwoch den 30. Oktober. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 24. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen hat sich nach Kosel begeben, um den Kaiser von Oesterreich auf seiner Reise nach Warschau im Namen Sr. Majestät des Königs zu bewillkommnen.

Berlin, den 24. Oktober. Die bei Wetzlar kantonnirenden Truppen unter dem Kommando des Generalmajors von Bonin haben den Befehl erhalten, sich mit den in Thüringen stehenden Truppen zu vereinigen. Sie haben zu dem Ende gestern ihren Marsch auf der Militärstraße über Alsfeld (großherzoglich hessisch) und Hersfeld (kurhessisch) gegen Erfurt angetreten und werden am 25. und 26. Oktober sämmtlich das großherzoglich sächsische Gebiet erreicht haben.

Berlin, den 25. Okt. Der Kaiser von Oesterreich hat auf seiner Reise nach Warschau Oderberg passirt. Zu Kosel bewillkommten Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen Se. Majestät den Kaiser. Beide fuhren hierauf in einem Wagon bis Myslowitz, von wo der Kaiser die Reise nach Warschau allein fortsetzte. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Karl besuchten alsdann mehrere Hüttenwerke dieser Gegend und reisten alsdann ebenfalls nach Warschau. Der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist dem Kaiser vorausgeeilt.

Berlin, den 25. Okt. Der Justizminister hat auf den Wunsch des Vorsitzenden des provisorischen Fürstenkollegiums drei Gesetzentwürfe: 1. über die Vollstreckung der Erkenntnisse, 2. über den Gerichtsstand und 3. über die Ausstellung öffentlicher Urkunden in den Unionsstaaten ausarbeiten und zur Kenntniß der Gerichtsbehörden bringen lassen, um etwa einige Erinnerungen dagegen entgegenzunehmen.

Berlin, den 25. Oktober. Das Protokoll der 38sten Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums enthält die Verhandlungen über die Ratifikation des mit Dänemark geschlossenen Friedens durch die in Frankfurt versammelten Vertreter mehrerer deutscher Regierungen. Der preußische Minister des Auswärtigen von Radowitz hat an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: „Es versteht sich von selbst, daß Preußen diesen Akt — den Beschluß jener Regierungen über die Ratifikation des Friedens — nicht als einen giltigen Bundesbeschluß ansehen, sondern nur als eine von einer Minderzahl deutscher Regierungen *) in ihrem eigenen Namen und für sich selbst ausgegangene Willenserklärung. Nur unter dieser Auffassung ist Preußen bereit, jenen Akt vom 3. Oktober gelten zu lassen.“ Zugleich hat der Minister des Auswärtigen an den preußischen Gesandten in Kopenhagen eine Instruktion gerichtet, welche ganz dasselbe besagt, und zugleich noch folgenden Passus enthält: „Die preußische Regierung kann nicht umhin, die von ihm wiederholt ausgesprochenen Grundsätze über die rechtliche Ungiltigkeit aller von den in Frankfurt versammelten Bevollmächtigten gefaßten Bundesbeschlüsse, als solcher auch auf diesen Fall in Anwendung zu bringen, und sie legt hiermit feierlich Verwahrung dagegen ein, daß der am 3. Oktober in Frankfurt geschehene Akt als ein rechtsgiltiger Beschluß einer wirklichen Bundes-Plenar-Versammlung betrachtet werde, da eine solche ohne die Theilnahme Preußens und der übrigen in Frankfurt nicht vertretenen Regierungen nicht existiren kann.“

---

*) Diese Minderzahl deutscher Regierungen, deren Vertreter in Frankfurt a. M. in der Eschenheimer Gasse sich das Privatvergnügen machen, Bundestag zu spielen, sind: Oesterreich, Sachsen, Baiern, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Hessendarmstadt, Niederlande (für Luxemburg und Limburg), Mecklenburg-Strelitz, Liechtenstein, Schaumburg-Lippe und Hessen-Homburg.

Das provisorische Fürstenkollegium erklärt sich hierauf **einstimmig** damit völlig einverstanden.

Breslau, den 21. Oktbr. Auf die Nachricht, daß Se. Eminenz der Kardinal und Fürstbischof von Breslau hier eintreffen würde, fuhren in 12 Wagen Deputationen des Domkapitels, der katholisch-theologischen Fakultät, des theologischen Gymnasiums und Schullehrerseminars nach Lensfeld, wo Se. Eminenz ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Um 5 Uhr langte der Kardinal in Breslau an. In seiner Begleitung befand sich der gräfliche Nobelgardist Graf Leoncisky.

Breslau, den 23. Okt. Das Resultat der bisherigen Wahlen zum Gemeinderath ist günstiger ausgefallen als man befürchten durfte. Von 34 Gewählten der zweiten Wahlabtheilung sind 24 entschieden konservativ, nur 2 bis 3 Demokraten und 3 oder 4 Eigentliche. Kein Braniß, kein Stengel, überhaupt kein Professor ist gewählt, nicht einmal Kopisch, der Schöpfer der Urwahlen! Von allen 68 bisher Gewählten gehören wenigstens die Hälfte der konservativen Partei, und Breslau darf noch hoffen, einen guten Gemeinderath zu erhalten.

Düsseldorf, den 20. Oktober. In Bezug auf den Empfang der preußischen Offiziere, welche in Bregenz den Kaiser von Oesterreich begrüßten, wird gemeldet, daß diese Offiziere sehr gut empfangen worden und sehr befriedigt zurückgekehrt sind. Der Kaiser hat sie sehr gnädig empfangen. Bei ihrer Abfahrt war eine Kompagnie Oesterreicher aufgestellt und die Musik spielte das Lied: Heil Dir im Siegerkranz. Es war alles so, als seien Oesterreich und Preußen die besten Freunde. Uebrigens war diese Begrüßung von Seiten der preußischen Offiziere nur eine Erwiederung der Artigkeit, welche österreichische Offiziere dem Prinzen von Preußen bei seiner Anwesenheit in Konstanz am 20. Septbr. zugedacht hatten.

Erfurt, den 21. Oktober. Während sich von verschiedenen Seiten und aus entfernten Orten, z. B. aus Posen, Magdeburg, Brandenburg u. s. w. Truppen in der Richtung nach Erfurt auf den Marsch befinden, haben sich nun plötzlich die hiesigen Garnisontruppen marschfertig machen müssen. Zwei Regimenter sind schon ausgerückt und die übrigen Truppen werden nachfolgen, sobald neue Truppen zur Ergänzung der Garnison angekommen sein werden. Die Richtung des Marsches geht über Gotha nach Kurhessen, um dem Vernehmen nach die preußische Militärstraße in Kurhessen zu besetzen.

Sachsen.

Dresden, den 22. Oktober. Nach einer Bekanntmachung des Justizministers beläuft sich die Zahl derjenigen Personen, welche wegen Theilnahme an dem vorjährigen Mai-Aufstande in Untersuchung gezogen, aber begnadigt worden sind, auf 4297. Bei 182 wegen dieser Theilnahme Verurtheilten ist die ihnen zuerkannte Strafe im Gnadenwege sehr bedeutend ermäßigt, in einzelnen Fällen sogar gänzlich erlassen worden.

Anhalt-Dessau.

Dessau, den 23. Okt. Der Kommandant der Bürgerwehr zu Zerbst ist seiner Stellung enthoben, und die erste, zweite und dritte Kompagnie der Bürgerwehr wegen Ungehorsams aufgelöst worden. Die anbefohlene Waffenablieferung ist ohne den geringsten Widerstand und in aller Ruhe vor sich gegangen.

Sachsen-Weimar.

Eisenach, den 21. Okt. Mittags. So eben langen 4000 Mann Preußen theils in Extrazügen, theils zu Pferde, theils zu Fuß hier an. Die erstern gehen ohne Aufenthalt auf der Eisenbahn weiter. Alle haben die kurhessisch-weimarische Grenze zum Ziele.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha, den 21. Okt. Heute Vormittag sind fünf Extrazüge mit preußischen Truppen, 4000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie, hier durch an die weimarisch-hessische Grenze gerückt. Es war eine erfreuliche Erscheinung. Die Truppen waren augenscheinlich in der besten Haltung und Stimmung. Ein anderes preußisches Korps steht bereits bei Mühlhausen an der preußisch-hessischen Grenze.

Kurfürstenthum Hessen.

Die Hoffnungen auf eine erwünschte Veränderung im Ministerium sind noch unerfüllt geblieben. Staatsrath Scheffer ist zum Mitgliede des Staatsministeriums ohne Portefeuille ernannt. Die Mitglieder der provisorischen Kommissionen und Abtheilungen im Finanzdepartement sind durch das Bezirkswochenblatt mitgetheilt. Vier Direktoren der bisherigen Finanzbehörden sind zur Disposition gestellt. Zu der Aufhebung der obern Finanzbehörden mußte das Bedürfniß der Beschränkung der Staatsausgaben den Vorwand hergeben, während man im Grunde nichts weiter bezweckte, als die Selbstständigkeit derselben aufzuheben. Die Verwirrung in den Staatsgeschäften hat den höchsten Grad erreicht. Die wichtigsten Verwaltungsstellen sind mit mehr oder minder unfähigen Subjekten besetzt, an deren bisherigen Lebenswandel sich zum Theil ein sehr schlechter Ruf knüpft.

Der Generalstabsarzt hat wegen immer stärkeren Umsichgreifens der Cholera in den Kasernen eine abermalige Beurlaubung des Militärs beantragt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 22. Oktober. Das bisher hier in Besatzung stehende bairische Jägerbataillon hat Marschordre erhalten und soll zu dem unter dem Oberbefehl des Fürsten von Thurn und Taxis stehenden Corps stoßen. Zwei Compagnien desselben sind bereits dahin aufgebrochen. Auch das hier garnisonirende österreichische Jäger-Bataillon ist nach Aschaffenburg abmarschirt.

Baden.

Karlsruhe, den 20. Oktober. Der Kommissionsbericht der ersten Kammer unterscheidet sich wesentlich von

dem Berichte der zweiten Kammer. Während der letztere die Wichtigkeit der Verbindung mit Preußen und des Beharrens bei der deutschen Politik hervorhebt, vermeidet der erstere jede Andeutung zu Gunsten des Verhältnisses zu Preußen und der Union. Er verlangt vielmehr die Rückberufung der badischen Truppen aus Preußen und den Abmarsch der preußischen Truppen aus Baden; er verlangt, daß die Festung Rastatt an andre als badische Truppen, d. h. an österreichische übergeben werde, und daß die badische Regierung zu diesem Zwecke mit der Gesammtheit, d. h. mit dem sogenannten Bundestage, Unterhandlungen einleite. Zum Vorwande dient das Bedürfniß, der übermäßigen Militärlast ein Ende zu machen. Der Antrag, von dem Kündigungsrechte, welches der Vertrag mit Preußen der Regierung einräumt, Gebrauch zu machen, wurde abgelehnt und dagegen eine Adresse beschlossen, in welcher der Regierung das Aufgeben des Verhältnisses zu Preußen und der Union und der Uebertritt zum Bundestage nahe gelegt wird. Es wird sich nun fragen, ob die zweite Kammer einer solchen Adresse beistimmen und ob die Regierung dem einseitigen Ausspruche der ersten Kammer irgend einen Werth beilegen wird. Die 20 Herren in der ersten Kammer müssen wohl vorziehen, österreichisch, oder bairisch, oder württembergisch zu werden. Sie müssen sehr kurzsichtig sein, wenn sie glauben, durch einen Bruch mit Preußen würde den Finanzen des Landes aufgeholfen werden. Die nächste Folge des Abzugs der preußischen Truppen würde der Einmarsch österreichischer oder bairischer Streitkräfte sein, wozu es an Vorwand nicht fehlen würde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das gegenwärtige Ministerium dem Großherzoge rathen würde, einem Ausspruche der ersten Kammer Folge zu geben, welcher den Fürsten aus einem Bundesgenossen Preußens zu einem Schleppträger Oesterreichs herabsetzen und ihm den Ruhm der Treue und Vaterlandsliebe, vielleicht auch Thron und Land kosten würde. Uebrigens wird Badens Schicksal nicht durch einen Beschluß der ersten Kammer, sondern durch die bevorstehende Entschließung der Regierung über den Beschluß des Fürstenkollegiums wegen der fortdauernden Verbindung der Unionsstaaten entschieden werden.

Karlsruhe, den 21. Oktober. In der zweiten Kammer kam der Bericht der Petitionskommission über die Bitte vieler Bürger um Amnestie für die der Hochverrathstheilnahme beschuldigten badischen Staatsbürger zur Berathung. In diesem Berichte heißt es: „Der jetzige Zeitpunkt ist noch nicht geeignet, anzunehmen, daß eine allgemeine Amnestie die erwarteten Früchte tragen würde. Einerseits ist nicht zu erwarten, daß die Begnadigung der Verurtheilten eine Umkehr von ihren feindseligen Gesinnungen gegen den Staat, gegen die gesellschaftliche Ordnung und gegen das Eigenthum veranlassen wird; vielmehr ist zu befürchten, daß ein nicht geringer und zwar grade der entschlossenere Theil in dem Gnadenakt abermals wie früher eine Bestärkung in dem unseligen Wahne finden würde, daß politische Verbrechen nicht strafbar wären; daß er in jenem Akte den Beweis der Schwäche der Staatsregierung erblicken und jenes widerliche Schauspiel nochmals aufführen würde, wo man die Amnestirten nicht als Reuemüthige und Gebesserte, sondern gleichsam als stolze Sieger ihre Gefängnisse in frechem Uebermuthe verlassen sah. Anderseits ist auch die gesetzmäßige Gewalt noch nicht hinlänglich bekräftigt und es ist noch keine Probe vorhanden, wieweit ihre Kraft reicht, wenn die preußische Besatzung zurückgezogen wird. Es muß auch in Anschlag gebracht werden, daß noch immer in einem Theile der unteren Klassen des Volks eine jeder gesetzlichen Maßnahme abholde Stimmung herrscht. Nicht republikanische Ideen sind es, die hier zur Opposition treiben, sondern lediglich anarchische Gelüste, die unter jeder Regierungsform in gleicher Weise zum Vorschein kommen würde. Wollte man gegen diese unverbesserlichen Feinde der gesellschaftlichen Ordnung noch einmal Gnade üben, so hieße das nichts anders als ihnen einen ewigen Freibrief ausstellen für Realisirung ihrer verabscheuungswürdigen Tendenzen, es würde die Justiz gradezu vernichten und die Freunde des Gesetzes, der Ordnung und Freiheit mit gerechter Indignation erfüllen. Hat ein Land eine solche nichtswürdige Revolution durchgemacht, eine Revolution, die mit der Lüge begann und mit Feigheit beendet wurde, so ist es die erste und höchste Pflicht der Regierung, die Autorität des Gesetzes wieder herzustellen und eine Sühne zu verlangen von dem, der in frechem Hohne und seltenem Leichtsinn das Glück und den Frieden von vielen Tausenden grausam vernichtet hat. Die Volksvertretung, welche verpflichtet ist, die Regierung kräftigen zu helfen, darf nicht der Stimme eines unzeitigen Mitleidsgefühls Gehör geben. Mit Recht könnte sie der Schwäche, der Charakterlosigkeit oder der Sucht nach Popularität, dem Grundübel der jetzigen Zeit, beschuldigt werden, wollte sie sich einer Partei gefällig erweisen, welche Baden an den Rand des Verderbens gebracht hat." Die Kammer einigte sich über den Antrag, den Kommissionsbericht dem Ministerium mit dem Wunsche zu überweisen, nach den darin entwickelten Grundsätzen mit dem Begnadigungsrechte wie bisher zu verfahren.

Bayern.

München, den 20. Oktober. Während des ganzen Tages wurden heute zahlreiche Geschütze und Munitionswagen nach der Eisenbahn gebracht, um nach Bamberg gebracht zu werden. Ebendahin gehen morgen acht Schwadronen Kürassiere und das Infanterieregiment König wird in wenig Tagen nachfolgen.

München, den 23. Okt. Hier ist die Nachricht allgemein verbreitet, daß das in Tyrol und Voralberg stehende österreichische Armeekorps Befehl zur Marschbereitschaft erhalten habe. Ein Kriegsministerialreskript ordnet an, daß schleunigst alle Säbel geschliffen werden müssen, und die betreffenden Gewerbsmeister sind Tag und Nacht mit dieser Arbeit beschäftigt.

*

München, den 23. Oktober. Das aus zwei Divisionen bestehende Armeekorps bairischer Truppen, das als Observationskorps am Main aufgestellt wurde, ist jetzt bis an die kurhessische Grenze vorgerückt. Es steht unter dem Kommando des Fürsten von Thurn und Taxis.

Schleswig-Holstein.

Im nördlichen Schleswig, in Jütland und auf den Inseln werden fortwährend Rekruten ausgehoben und nach Kopenhagen transportirt, wo sie eingekleidet werden, und sobald sie eingeübt sind, werden sie nach Schleswig geschickt. So verstärkt sich die dänische Armee in Schleswig fast täglich.

Die Einwohner des unglücklichen Friedrichstadt fangen allmälig an, sich wieder einzufinden und versuchen, sich wieder häuslich einzurichten. Der Gesammtwerth des durch das Bombardement angerichteten Schaden an Gebäuden beläuft sich auf mehr denn 600,000 Mark, mit dem Verlust an Waaren und andern Effekten mehr als eine Million.

Bald nach dem Sturme auf Friedrichstadt wurden von unbekannter Hand sechs Goldmünzen zur Vertheilung an Soldaten, welche sich bei Friedrichstadt ausgezeichnet haben, geschenkt. Diese seltenen Münzen sind im Jahre 1711 geprägt und tragen das Bild von Karl Friedrich, souveränem Herzoge von Schleswig. Die Vertheilung wurde von den Kommando's der einzelnen Truppentheile, unter Zustimmung der Soldaten, vorgenommen.

Kiel, den 25. Oktober. In einer hier abgehaltenen Versammlung von Prälaten, Ritterschaft und andern Gutsbesitzern ist mit geringer Majorität ein Beschluß gefaßt worden, welcher wohl kaum die Billigung der übrigen Landsbewohner finden wird. Es soll nämlich eine Deklaration an die deutschen Regierungen über die Lage unseres Landes erlassen werden, in welcher auf die Nothwendigkeit eines baldigen Friedens hingedeutet wird.

Der preußische General Hahn, eine in den Herzogthümern beliebte Persönlichkeit, ist hier angekommen, ob in Privatangelegenheiten oder mit irgend einer vertraulichen Sendung an die Statthalterschaft beauftragt, ist noch nicht zur öffentlichen Kunde gekommen.

Die Fregatte Gefion ist aus dem innern Hafen von Eckernförde in den Außen-Hafen herausgeholt worden, und wird zugetakelt und segelfertig gemacht, um sodann nach Bremerhafen gebracht zu werden.

Am 24. Okt. ist bei Kropp ein Kavallerie-Patrouillen-Gefecht vorgefallen, worüber aber noch nicht zuverlässige Nachrichten eingegangen sind.

Das Schneideramt in Hamburg hat sich verbindlich gemacht, für die nächste Zeit wöchentlich tausend neue vollständige Uniformen für die schleswig-holstein'sche Armee zu liefern. Die Kosten dafür werden von dem Hamburger und einigen andern Hilfs-Vereinen bestritten. Der Zuzug von Freiwilligen dauert ununterbrochen fort.

Rendsburg, den 24. Oktober. Das Generalkommando hat folgenden Bericht erlassen:

Gestern früh ist eine Patrouille des 1sten Infanteriebataillons auf eine starke dänische Infanterieabtheilung be Hummelfeld gestoßen und hat bei dem Zusammentreffen 3 Mann verloren. — Heute Vormittag haben 2 Züge Dragoner 2 Züge dänischer Kavallerie, welche bei Kropp sich zeigten, angegriffen und zurückgeworfen. Hinter Kropp stießen sie auf 3 weitere Züge feindlicher Kavallerie und eine Abtheilung dänischer Jäger; sie wurden umzingelt, schlugen sich jedoch tapfer durch, wobei sie 7 Mann verloren, die resp. verwundet den Dänen in die Hände gefallen sind. Nachdem sie sich ein Stück weit zurückgezogen hatten, griffen sie die Dänen von Neuem an und nahmen 7 Mann gefangen. Da die Dänen im Gefecht auch eine Anzahl Todter und Verwundeter verloren haben, so stellt sich ihr Verlust bedeutender heraus als der unsrige.

Oesterreich.

Wien, den 24. Oktober. Der Kaiser hat heute früh in Begleitung des Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg, des Generaladjutanten Grafen Grüne und einiger Flügeladjutanten die Reise nach Warschau angetreten. Gestern Nachmittag war noch großer Ministerrath, welcher bis Abends dauerte. In dem Falle, daß der Kaiser das russische Feldlager besichtigen sollte, wird die Rückkehr erst am 6. November erfolgen. — Ein Theil der italienischen Armee wird mobil gemacht.

Wien, den 21. Oktober. Die neue Verordnung über die Mittheilung der die Armee betreffenden Notizen wird streng gehandhabt. So sind der Redakteur des österreichischen Soldaten-Freundes nebst einem Kriegs-Ministerialagenten und einem Civil-Agenten „wegen Verbreitung unverbürgter Nachrichten über das Einrücken österreichischer Truppen in Deutschland" jeder zu einer Geldstrafe von 100 Gulden verurtheilt worden. Uebrigens sieht man aus dieser Bezeichnung, daß die österreichische Regierung Böhmen und Voralberg, als von wo aus jene Truppen ausgerückt sein sollten, als außerhalb Deutschland liegend betrachtet.

Wien, den 24. Oktober. Wie früher schon den Wiener-Journalen, so ist nun auch den Redaktionen der Prager Journale durch das Landes-Militärkommando-Präsidium die Veröffentlichung aller Artikel, welche sich über die Größe, den Stand, über die Aufstellung, über die Operationen der Armee, über Rückmärsche und Dislokationen aussprechen, bei einer Freiheitsstrafe von einem bis drei Monaten und dem Verbote des Blattes verboten worden. Es dürfen nur offizielle Nachrichten mitgetheilt werden. Es ist also nicht zu verwundern, daß die politischen Blätter von dem schweigen, was hier ganz bestimmt versichert wird, daß die letzten aus Berlin eingetroffenen Depeschen hier als ein Ultimatum angesehen worden sind. Es soll nun eine Aufstellung von 150,000 Mann erfolgen und die verschiedenen Kommandos sollen 250 Kanonen aller Kaliber mit sich führen.

Wien, den 24. Okt. Der Oberkommandant der österreichischen Truppen zu Frankfurt a. M., Feldmarschall-

Lieutenant Freiherr von Schirnding, ist von dort nach Wien in Disponibilität versetzt worden. An seine Stelle kommt General Graf von Leiningen vom großen Generalstabe, der auch schon nach Frankfurt abgegangen ist.

Schweiz.

Bern, den 18. Oktober. Der Bundesrath hat die Ausweisung auf eine neue Klasse der deutschen Flüchtlinge ausgedehnt, nämlich auf Diejenigen, welche keine größere Strafe bei ihrer Rückkehr zu erwarten haben als kurze Zeit Gefängniß, eine Geldstrafe bis zu 1200 Gulden, oder im Unterlassungsfalle der Rückkehr mit dem Verlust des Bürgerrechts bedroht sind.

Bern, den 20. Okt. Zu La chaux de fonds (im Kanton Neuenburg) sind in der Nacht des 15. Okt. Mörser zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Preußen abgefeuert worden.

Frankreich.

Paris, den 23. Oktbr. Der durch den Permanenzausschuß ausgesprochene Tadel des Kriegsministers wegen der bei der letzten Revue vorgekommenen mißliebigen Ausrufe einzelner Truppentheile ist nicht ohne Folge geblieben. Der bisherige Kriegsminister Hautpoul ist zum Gouverneur von Algerien und der General Schramm zum Kriegsminister ernannt worden.

Ein Manifest der militärischen Linken verspricht Cavaignac's und Lamoricieres Widerstand gegen Verfassungsverletzungen und Verlängerungen der Präsidentschaft zu stützen und sich dem Theile des Volks anzuschließen, welches die Verfassung vertheidigt.

Paris, den 20. Oktober. Vorgestern wurden im Hafen zu Toulon abermals 1000 Mann Verstärkung und bedeutende Vorräthe an Kriegsmunition auf zwei Schiffen nach Civitavecchia eingeschifft. Die Regierung kann also vor der Hand noch nicht die Absicht haben, das Okkupationskorps im Kirchenstaate zu vermindern.

Paris, den 20. Okt. Die Patrie spricht von einem großen kommunistischen Komplott, das über ganz Europa verzweigt sein, die Ermordung aller Souveräne bezwecken und die Devise haben soll: „Ohne Mitleid und ohne Barmherzigkeit!“ Einer der deutschen Chefs dieses Komplotts soll geäußert haben: „Wir werden Niemanden auf dem Schlachtfelde schonen, selbst unsern innigsten Freund nicht, wenn sie nicht Kommunisten ohne alle Bedingungen sein wollen.“

Portugal.

Lissabon, den 10. Okt. Portugal ist in Gefahr, denselben Gewaltmaßregeln unterworfen zu werden, welche England gegen Griechenland angewandt hat. Es handelt sich um Reklamationen englischer Unterthanen. Ein Engländer, Vicekonsul in Villa Real de Santo Antonio, fordert für erlittenen Schaden zur Zeit der Usurpation und für erlittene Verfolgungen zusammen 69,624 Fr., welche Forderung die portugiesische Regierung nicht anerkennen will. Eine andre Reklamation macht ein englischer Arzt, der sich auf Madeira aufgehalten hat. Derselbe war Mitglied der Bibelgesellschaft und machte Propaganda im Sinne der englischen Kirche, wodurch er große Unzufriedenheit erregte. Er wurde verhaftet und ausgewiesen. Er kehrte aber zurück und fuhr fort in seinen Versuchen, Propaganda zu machen, bis ihm im August 1846 das Volk sein Haus anzündete und er sich durch schnelle Flucht retten mußte. Die englische Regierung verlangt nun 1574 Pfd. St. für den Doktor und 124 Pfd. St. für einen englischen Prediger. Ungeachtet die portugiesische Regierung nachweist, daß sich der Doktor den Schaden durch sein Verfahren selbst zugezogen hat, besteht die englische Regierung auf ihren Forderungen.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Okt. Der Papst hat durch einen apostolischen Brief, datirt vom 24. Sept., die bischöfliche Hierarchie in England wieder hergestellt. England wird künftig einen Erzbischof und 12 Bischöfe haben. Es fällt auf, daß in dem apostolischen Briefe von der englischen Regierung und ihrer Zustimmung nicht mit einer Sylbe die Rede ist.

London, den 22. Okt. Gestern wurde folgende für die schnelle Korrespondenzverbindung zwischen Europa und Amerika sehr bedeutsame Postverordnung publizirt: „Von heute an werden Briefe und Zeitungen, welche nach Amerika bestimmt sind, mit dem ersten Packetboot befördert, welches von einem englischen Hafen absegelt, gleichviel ob das Fahrzeug ein englisches oder ein amerikanisches ist. Briefe, auf denen ausdrücklich bemerkt ist, durch welche Gelegenheit sie befördert werden sollen, machen davon eine Ausnahme. Briefe bis zu einem Loth zahlen einen Schilling, Zeitungen einen Penny.“

Italien.

Rom, den 16. Oktober. Wegen des im Juli gegen den Oberstlieutenant der Gensd'armerie Nardoni gemachten Mordversuchs waren drei Personen durch den Ausspruch des Gerichts zum Tode verurtheilt worden. Die Hinrichtung sollte heute vollzogen werden und alle Einrichtungen dazu waren schon getroffen; sie mußte aber unterbleiben, weil der Papst die Verurtheilten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt hat.

Rußland und Polen.

Warschau, den 20. Oktober. Bei dem von dem Feldmarschall Fürsten von Warschau zu Ehren der Deputation des 1. preuß. Regiments veranstalteten Bankett saß derselbe zwischen dem Kaiser und dem Grafen v. Brandenburg. Der Kaiser trug die Uniform des preußischen Kürassierregiments, dessen Chef derselbe ist, der Fürst die Uniform des ersten preußischen Infanterieregiments. Der Kaiser und die russischen Offiziere trugen preußische und die preußischen Offiziere russische Orden. Der Feldmarschall brachte die Gesundheit des Königs von Preußen aus. Der Kaiser

nahm das Glas zu folgendem Toaste: „Unsere alten Waffengefährten! Möge unsere Verbrüderung ewig dauern!“ Der Graf Brandenburg dankte dem Kaiser für die Auszeichnung, welche er der preußischen Armee erweise.

Brief aus Wiskonsin in Nord-Amerika.
(Fortsetzung.)

Die Seereise war nun glücklich mit 35 Tagen beendet und ist im Ganzen gut gegangen. Ein Dampfboot ging mit uns zu gleicher Zeit ab und war nicht früher als Sonnabend, den Tag zuvor, in New-York angekommen. Im Ganzen hatten wir 3 Stürme, wobei das Schwanken gegen Abend einmal so überhand nahm, daß ein Mastbaum herunterbrach; jedoch auf offener See ist gar keine Gefahr dabei. In New-York angekommen, wandte ich mich sogleich wegen schneller Weiterbeförderung an den Präsidenten der deutschen Gesellschaft, Greenwichstraße Nr. 95. Dies ist nun ein kritischer Punkt und erfordert alle Aufmerksamkeit des neuen Ankömmlings, der weder Gesetz, noch Recht, noch Sprache versteht. Auf der Agentur oder Office, wie man hier zu Lande es nennt, entrichtete ich für die Tour bis Wiskonsin (350 deutsche Meilen) ohne die Ueberfracht 21 Dollar für meine ganze Familie und hielt mich derselben noch zur Weiterreise mit einem Dampfboot bereit, das alle Tage regelmäßig von New-York nach Albany geht. Abends von 6 Uhr an bis früh 5 Uhr wurde nun die Fahrt von New-York bis Albany gemacht. Hier verweilte ich bis Mittag, ordnete schleunigst meine Kisten und Papiere und war froh über die schnelle Weiterreise. Was mir leid gethan, war, daß so Viele gern mit mir wollten, die sich nicht Rath zur Weiterreise wußten; aber ich durfte keinen Augenblick versäumen, sondern mußte New-York verlassen, um für meine Familie sorgen zu können. Von meinen Reisegefährten sind wol die Hälfte in New-York geblieben und haben dort theils ihr Geld verzehrt. Von 1 Uhr an wurde nun die Tour auf dem Dampfwagen von Albany bis Buffalo (100 deutsche Meilen) binnen 24 Stunden zurückgelegt. Diese Fahrt war im Ganzen sehr angenehm, jedoch durch das Fliegen, wie der Vogel in der Luft, ein wenig angreifend. Das eine Mal hingen 32 Wagen an einander, und es war, als könnte ich kaum glauben, daß eine hölzerne über See gelegte Brücke, wie die Amerikaner bauen, halten könne; aber als ich erst daran gedacht, war dieselbe schon hinter mir. In Buffalo angekommen, kehrte ich in Thillmanns Gasthaus ein, wo ich gute Leute fand; weil wir nun aber von der Reise Alle sehr ermüdet waren, that es noth, wenigstens einen Tag da zu verweilen. Ich hatte nun hier eine kurze Zeit zugebracht und mich mit einem jungen Mann unterhalten, welcher die Kinder im Pianofortespiel unterrichtete, als mich auf einmal lauter Laubaner und Wünschendorfer umringten. Diese Freude, diesen Jubel über das Wiedersehen beiderseits ihrer Landsleute kannst Du Dir denken. Doch meine Zeit war kurz und bald mußte ich mich wieder trennen. Es begleiteten mich Alle freundlichst bis an Bord des Dampfers; aber als ich dort ankam, fand ich das Dampfboot Hudson, auf das ich bestimmt war, schon beladen und so konnte ich ohne Schwierigkeiten kaum mit fortkommen. Doch meine Freunde, die der engl. Sprache mächtig waren, ließen den Capitain nicht eher los, bis meine Sachen eingeladen werden durften. Herr Sittig der zweite hat sich viele Mühe darum gegeben, so eben Bernhardt Junge und die Herren Deutschmänner, denen Allen ich viel zu danken hatte. Sie trennten sich nicht eher von mir und meiner Familie, bis das Schiff abging; überhaupt nahmen sie meine Frau und Kinder so lange in Schutz, bis ich alle meine Sachen geordnet hatte. Herr Sittig war den Tag zuvor von Wiskonsin nach Buffalo gekommen, wollte aber in einiger Zeit wieder zurück und wird mich dann besuchen. Thiemann und Lachmann blieben in Buffalo; letzterer besonders war ein sehr lieber und guter Reisegefährte von mir. Die Reise bis Wiskonsin ist interessant, da viele Anhaltspunkte sind und immer Land zu sehen ist. Es ging ziemlich schnell und in 4 Tagen war die Tour zurückgelegt. Die guten und überflüssigen Speisen auf den engl. Dampfbooten kannst Du Dir kaum denken; die Schwarzen, welche die Küche besorgen, sind sehr gute Leute und können auch etwas Deutsch. Ich hatte mich mit den unsern befreundet und bekam für die Besorgung einiger Kleinigkeiten, darum sie mich ersuchten, so viel Braten und Fleisch, daß ich das ganze Sheboygan County hätte damit sättigen können. Am dritten Pfingstfeiertage nun, da Du vielleicht nicht daran gedacht, war mein Ziel erreicht und ich kam in Sheboygan im Gasthofe zum deutschen Hause (Firma: Gröhe aus Görlitz & Comp.) an. Ich gab meine Empfehlung ab und ward freundlichst aufgenommen. Der erste Blick hier auf die deutsche Zeitung und der erste Satz, den ich las, war der, daß der Prozeß des Ober-Appellations-Gerichts-Director Temme endlich einmal beendet sei. Was ich fand, erregte wieder neue Liebe zu Deutschland in mir; ich stimmte aber ganz natürlich mit Denjenigen überein, die sich freuten, Deutschland verlassen zu haben. Kaum von der Reise ausgeruht, machte ich in der Stadt Bekanntschaften mit Geschäftsleuten. Ich traf bald mehrere deutsche Handelsleute, mit denen ich hätte in Geschäfte treten können; man wollte mir für das Paar Halbstiefeln 3 bis 4, und für lange 7—8 Dollar zahlen.*) Die Schmiede, wenn ich Wagen baue, zahlen 18 bis 20 Dollar für einen, und das sind gewöhnliche Karren; das Holz dazu kostet nichts. Da ich nun das rege Leben überall fand, hatte ich keine Ruhe mehr hier, sondern lebte ganz für meine Selbstständigkeit. Zwar sollte ich das Gröhe'sche Haus noch nicht verlassen; doch fuhr ich nach $1\frac{1}{2}$ Tagen schon weiter die Straße nördlich nach Fond du Lac, 16 engl. Meilen von Sheboygan mit meiner Familie und nahm die Gelegenheit daselbst wahr, bei einem deutschen Farmer so lange zu bleiben, bis ich selbst

*) Verfasser des Briefes ist Schuhmacher, versteht aber auch allerhand Tischler- und Stellmacher-Arbeiten zu fertigen, was sich aus dem Nachfolgenden ergeben wird. Der Eins.

ein Eigenthum hätte. Nun endlich wieder auf meine Niederlassung zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verrath.

(Novelle nach dem Leben. Von l'Astùlù.)

(Fortsetzung.)

2. Die Entdeckung.

Aengstlich spähend, wie er gekommen, eilte Walter nach der Stadt zurück. Wen das Gewissen geißelt, der sieht in jedem Lichtstrahle den verfolgenden Verräther. Dieses inneren Feuers hatte der Direktor freilich sich längst zu entledigen gewußt. Ihm, der seine Moral nur nach dem größeren oder geringeren Gewichte abmaß, den eine Handlung in die Wagschale seines persönlichen Vortheils oder des Sinnengenusses legte, ihm war es, wenn er seine Verworfenheit ängstlich verbarg, lediglich darum zu thun, den Schein zu bewahren, und wer ihm die unzweifelhafte Gewißheit gegeben, daß die Welt ihn durchschaue, würde ihn damit mehr niedergeschmettert haben, als mit den Schrecknissen einer ewig gerechten Vergeltung. Den zahlreichen Opfern seiner Sinnlichkeit hat er in Clara ein neues hinzugefügt, einem Wesen, in dessen Charakter neben einer gewissen natürlichen Gutmüthigkeit der Grundzug unbezwingliche Freiheitsliebe, maßloser Leichtsinn und übermäßige Prunksucht war, die es dem Wüstlinge leicht machten, redlichen Bewerbern den Weg zu vertreten, und die Beute in sein unzereißbares Netz zu ziehen, dabei aber auch seine Vermögensverhältnisse immer mehr dem Ruine entgegen zu führen, damit der rächenden Nemesis in gleichmäßigem Fortschreiten vorgearbeitet werde, und sie zu ihrer Zeit nichts weiter nöthig habe, als den geschürzten Knoten vollständig zusammenzuziehen, wenn es der Bedrohte vielleicht am wenigsten gefürchtet.

Als Walter die Stadt erreichte, war die Tiefe des Abends bereits vollständig hereingebrochen. Die Gasflammen erhellten die Straßen mit magischem Lichte, aber es fehlte diesen an dem Leben, welches kurz vorher noch in ihnen sich geregt, als Heimkehrende aus Theater, Konzerten, Promenaden in ihnen hinabflutheten. Noch schlaftrunken keuchten die Wächter unter der Last ihrer Jahre und schweren Amtssorgen, flüchtig wie Pegasus dagegen jagten die Droschken der langersehnten Heimath zu. Hin und her noch das beredte Rauschen eines Gewandes über das verrätherische Pflaster, ein halb verhallender Scheidegruß, das Klirren eines vorsichtig geschlossenen Fensters, ein klagender, schwer gezogener Seufzer, mitunter wohl auch noch ein freiwillig oder zufällig verspätetes Paar.

An dem Tempel der Musen, dem Schauplatz seiner, wie er sich täglich von seinen Kreaturen vorschmeicheln ließ, meisterhaften Wirksamkeit vorüber bog der Direktor um eine Ecke, von wo er zwar auf einigen Umwegen, doch desto ungestörter in seine Wohnung gelangen konnte. Hier aber muß er an einem heute festlich erleuchteten Hause vorüber, vor welchem Equipagen wie eine Strandbatterie aufgepflanzt stehen. Geschäftige oder faule Diener, den Flur passirend oder als müssige Gaffer an der Thür lehnend, konnten ihn leicht beobachten, die Passage war höchst bedenklich. Er kehrt um und schlägt die entgegengesetzte Richtung ein. Ruhe und Dunkelheit herrscht hier, aber Andere sind ihm in Auskundschaftung dieser Heimlichkeit bereits zuvorgekommen, denn vor ihm wandelt ein zärtliches Paar, das gar nicht Lust zu haben scheint um seines Nachfolgers willen seine Schritte zu beschleunigen, oder während seines Vorübergehens sich die Augen verbinden zu lassen. Anfangs that ihre Anwesenheit sich ihm nur durch das halblaute Gespräch und die leisen Tritte kund, welche das geschwätzige Echo zu ihm herüberführte. Als aber die Augen an die zweifelhafte Beleuchtung sich einigermaßen gewöhnt hatten, konnte er deutlich die Bewegungen der Nachtwandler unterscheiden. Angereizt von dem Geheimnißvollen des Abentheuers suchte er leise sich zu nähern, in der bestimmten Erwartung, daß ein glücklicher Zufall ihm hier eine willkommene Gelegenheit biete, seinen Heißhunger für die Chronique scandaleuse zu befriedigen, und Stoff für die Klatschgesellschaften zu sammeln, die er täglich zu unterhalten aus freiem Antriebe und als Ehrensache übernommen hatte.

Die Liebenden schienen im allwissenden Notizbuche seines Gedächtnisses bereits verzeichnet. Haltung, Gang, Figur waren ihn bekannt, im Zwielicht konnte er bereits die militärische Uniform unterscheiden, ein Luftzug trug den Ton der weiblichen Stimme erkennbar an sein Ohr. Betroffen stand er still. Wie? Wäre es möglich? doch nein, ihr können viele Stimmen ähnlich sein. In seinem Staunen merkte er nicht, daß er rascher vorwärts ging, und seine Tritte lauter durch die Nacht tönten. Ein Wagen mit brennenden Laternen kam ihm in diesem Augenblicke entgegen, die Uniform drehte sich nach dem Direktor um, ohne geblendet von der grellen Nähe des Lichtes, ihn zu erkennen, während das ganze Licht auf ihre Züge fiel. Walter hatte sich nicht getäuscht, es war der Lieutenant Kammer, an dessen Arme die Frau des schmählich gefoppten Ehemanns hing.

Je weniger der Mann geneigt ist, seinen Begierden die Zügel anzulegen, desto strenger ist er gegen das Weib, dessen Worte und Blicke er mit Argusaugen bewacht, und ihre Gedanken sogar vor dem Aufkeimen seiner Censur unterwerfen möchte. Traurige Eigenthümlichkeit des menschlichen Charakters, die eigenen Fehler, wenn sie an Andern sichtbar werden, mit dem Fluche zu belegen! höllische Empfindung der Sinnlichkeit dem eigenen Ver-

brechen den Rosenmantel der Entschuldigung umzuhängen, das fremde mit der Wuth der Bestie zu verfolgen. Der Sünder, der so eben erst recht vom überschäumenden Becher der Lust zurückkehrte, kannte keine Rache, die groß und süß genug gewesen wäre für den ihm gewordenen Schimpf.

Noch aber war er insoweit seiner Herr, daß er seinen Ingrimm niederkämpfte, um nicht durch Halbheit seine Maßregeln zu schwächen. Das Auge unverwandt auf das Paar geheftet, folgte er ihm durch alle Irrgänge seiner verliebten Promenade, bis es an dem Wohnhause des Direktors stillstand, und noch geraume Zeit vergehen ließ, ehe es die Glocke zog. An einen Pfeiler gelehnt, der ihn zur Genüge verbarg, konnte er auch die letzten Vorgänge mit Sicherheit beobachten.

„Leben Sie wohl, mein theurer Freund!" lispelte Clementine, als im Innern die Tritte des Dieners hörbar wurden. „Sobald Sie wieder Urlaub nehmen können, vergessen Sie die heiteren Abende nicht, die wir am Theetische der Majorin verlebt haben."

„Im Herbste bin ich wieder bei Ihnen. Bis dahin halten Sie mich schadlos durch die Erinnerung an die Vergangenheit!"

Die Hausthür knarrte in den Angeln. Ein brennender Kuß, ein zärtlicher Händedruck, und Kammer war verschwunden.

„Ist mein Mann zu Hause?" fragte die Schuldbewußte gespannt den voranleuchtenden Diener.

„Noch nicht, ich habe Auftrag, seine Heimkehr nicht abzuwarten."

Desto besser, dachte sie, so hat er mir nichts vorzuwerfen.

Der aber stand noch immer an seinen Pfeiler gelehnt, und sah unverwandten Auges auf den Platz, wo das Paar sich getrennt hatte. Rache kochte jeder Puls, aber die Geisteskräfte waren zu sehr umflort von dem gehabten Eindruck, als daß sie in ruhiger Ueberlegung den richtigen Weg herauszufinden vermocht hätten. So würde er den Pfeiler vielleicht noch lange als Karyatide geziert haben, wenn die aus der dichtesten Nähe unbarmherzig in sein Ohr gellende Wächterpfeife ihn nicht aus den Träumereien gerissen hätte. Guter Rath kommt oft über Nacht. Mit diesem Troste öffnete er dem lang verhaltenen Groll eine Abzugsschleusse, sich selbst aber die Hausthür, und lag binnen kurzem in tiefem Schlafe begraben.

3. Der Zusammenstoß.

Wunderbar ist die Wirkung weniger Stunden in jenen Charakteren, welche jetzt ein glühender Vulkan sind, bald darauf zur Apathie des Gletschers herabsinken. Reizbar, veränderlich, schnell ohne merkliche Uebergänge von einem Extrem ins andere fallend. So der Direktor. Alle die tausend Rachegedanken, über denen er gestern Abend gebrütet, hatte die Aussicht auf erneuten Besuch bei seiner Angebeteten am Morgen gemildert, wo nicht gar verscheucht; den Herrn Lieutenant bedrohte nicht mehr das tödtliche Geschoß aus Walters in der That geübter Hand, und die treuvergessne Gattin sollte nur dann von seinen nächtlichen Entdeckungen Kunde erhalten, wenn sie sich wieder erlaubte, seinen „unschuldigen Späßen", wie er's nannte, Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Gelegenheit dazu fand sich nur zu bald. Den Vormittag über auf dem Büreau des Theaters mit Abwickelung der laufenden Angel genheiten beschäftigt, um den Nachmittag ungetheilt für sich zu haben, war in seiner Abwesenheit ein Billet von Clara abgegeben worden, worin sie ihn bat, den heutigen Besuch wegen einer von einer Freundinn ihr vorgeschlagenen Parthie bis auf den folgenden Tag zu verschieben. Durch die Ungeschicklichkeit des Boten war der Brief in Clementinens Hände gerathen, welche aus der zierlichen Adresse der Damenhand und dem sauberen Aeußeren alsbald den wichtigen Schluß auf den ohngefähren Inhalt zog. In dem Wahne der Sicherheit über die eigene Schuld, wollte sie die Gelegenheit zur Demüthigung des Gemahls so viel als möglich benutzen.

Mit steigender Erwartung sah sie der Ueberraschung entgegen, mit welcher Walter das Billet doux, das sie bei Tische unter seinen Teller gelegt, entdecken würde. Wie freute sie sich in dem leisen Erschrecken die Beweise seiner Schuld zu bemerken.

Ihre Berechnung wurde zu Schanden. Wohl konnte der Adressat einen leichten Anflug von Verlegenheit nicht bekämpfen, als Claras Handschrift während er sich von Clementinens stechender Beobachtung beherrscht wußte, ihm in die Augen fiel, aber schnell gesammelt wußte er auch, daß ein sorgliches Verbergen hier der gefährlichste Ausweg sei, den es geben könne. Er erbrach daher und las die flüchtig hingeworfenen Zeilen, deren Inhalt der peinlichen Verlegenheit, in welcher er sich befand, in dem Unmuthe über eine vereitelte Hoffnung einen sehr erwünschten Ableiter gab.

„Ich habe alle meine Akteurs und Aktricen schon wiederholt gebeten," polterte er mit erkünstelter Heftigkeit, „daß sie ihre Briefe an mich lediglich im Büreau abgeben lassen sollen, aber immer muß ich, wenn ich dort meine Arbeiten beendet zu haben glaube, selbst in meiner Wohnung noch behelligt werden."

„So scheint das Billet," lächelte Clementine boshaft, „amtlichen Charakter zu haben."

„In der That, so ist es."

„Dann aber dürfte die Aengstlichkeit der Kammerjungfer etwas befremden, welche den Brief durchaus nur dem Herrn Direktor selbst übergeben wollte."

(Nebst Beilage.)

„Natürlich, weil sein Inhalt wichtig genug ist, um durch eine verfehlte oder verspätete Abgabe allerlei Mißverständnisse und Nachtheile zu bereiten.“

„Allerdings, besonders durch eine Abgabe in meine Hände,“ fiel Clementine immer drängender ihm in's Wort.

„Ich verstehe Dich nicht. Sein Inhalt ist so unschuldig, wie der des Briefes einer Tochter an den Vater. Fräulein Laut bittet um dreimonatlichen Urlaub. Und damit Du sieh'st, daß ich die Wahrheit rede, so lies selbst.“

Mit diesen Worten zog Walter einen Brief hervor, welchen er, behufs eigenhändiger Beantwortung, so eben auf dem Büreau zu sich gesteckt, jetzt aber in der Tasche mit dem gefährlichen Verräther vertauscht hatte. Die Täuschung gelang und Clementine war überwunden, ohne deshalb den Vorsatz aufzugeben, bei der nächsten Gelegenheit einen neuen, und wo möglich klügeren und besseren Anlauf zu nehmen.

Der Angegriffene begnügte sich nicht, den Sturm glücklich abgeschlagen zu haben, die gereizte Stimmung, in welche ein wohlverdientes Mißtrauen weit eher als ein unverdientes versetzt, drückte ihm nun seinerseits die Waffen zur Offensive in die Hand, mit denen er den Feind aus den Laufgräben weit hinaus bis hinter seine eigenen Verschanzungen verfolgte. Es erfolgte eine jener häuslichen Scenen, an welche das glückliche Paar bereits seit Jahren gewöhnt war, und welche der stets wiederkehrende Gast in den meisten derjenigen Ehen sind, welche lediglich der Sinnenrausch, die Etikette oder das Geld geschlossen hat; wo man den höchsten Genuß, des Lebens echten Kern in betäubender Zerstreuung einer — und Beobachtung des äußeren Anstandes andrerseits findet, während das Herz mit seinen unveräußerlichen Ansprüchen, eine ungepflegte Blume, unter dem glühenden Samum kaum verhaltenen Widerwillens, und dem Giftthau des vom Scheine gebotenen Sollens und Nichtkönnens immer mehr verkümmert und vertrocknet.

(Fortsetzung folgt.)

Hundertjähriges Kirchenjubiläum der ev. Gemeinde zu Falkenhayn.

Unter den evangelischen Gemeinden hiesiger Gegend, welche um die Mitte dieses Jahrhunderts ihr hundertjähriges kirchliches Jubiläum feierten, kam die zu Falkenhayn zuletzt an die Reihe, denn sie erlangte erst im Jahre 1749, mancher hindernden Umstände willen, von dem Könige Friedrich II. die erbetene Erlaubniß, ein eigenes neues Kirchen-System sich gründen zu dürfen, worauf dann bald im folgenden Jahre der Bau einer Kirche begonnen und vollendet worden war.

Wenn die Gemeinde Falkenhayn in den letztverflossenen Jahren die innige Theilnahme ihrer Nachbarn in Anspruch nahm durch die furchtbare Feuersbrunst, welche dort in der Nacht vom 20. zum 21. August 1843 wüthete, so verdient sie eben so volle Anerkennung und Achtung ihres kirchlichen Sinnes willen, der sich in ihr zeither bewährt hat. Die evangelische Gemeinde daselbst hat insbesondere ihren kirchlichen und Schulanstalten die größten Opfer gebracht. Sie hat im Jahre 1836 ihrer Kirche, welche nur aus Bindwerk bestand, eine massive Form gegeben mit einem Kostenaufwande von 952 rtl., sie hat im Jahre 1848 ein neues massives Schulhaus von Grund auf erbaut, und in dem darauf folgenden ihr Gotteshaus mit einem Thurme geschmückt, der eine Zierde des Ortes und der Umgegend ist und von dem ein harmonisches Geläute bei feierlichen Veranlassungen zur Andacht ruft.

Es ließ sich daher kaum erwarten, daß bei solchen Anstrengungen und bei dem ausgestandenen Brandunglück zur Verherrlichung des 100jährigen Jubelfestes in diesem Jahre Vieles für die Kirche würde gethan werden können — und doch hat die Gemeinde auch diese Veranlassung nicht vorüber gehen lassen, ohne ihr Gotteshaus mit reichen Gaben zu bedenken. Dasselbe war bei dieser Feier so würdig geschmückt, daß Jeder, der es betrat, bekennen mußte: wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. — Auf dem Altare prangte ein zierlich gearbeiteter silberner Kelch mit einer geschmackvollen Weinkanne von gleichem Metalle, ein Geschenk der Frau Majorin von Thielau auf Nieder-Falkenhayn. — Das Schiff der Kirche war geschmückt mit einem großen, gläsernen Kronleuchter, welchen Herr Kühn auf Ober- und Mittel-Falkenhayn verehrt hatte. Diesem zur Rechten und zur Linken hingen zwei gläserne Kronleuchter, geschenkt von den Hausfrauen der Gemeinde. Eine Altar- und Kanzelbekleidung von rothem Sammet mit goldenen Frangen war von den Jungfrauen besorgt worden, so wie durch die Junggesellen 4 neue Instrumente auf das Chor. Die Schulkinder hatten geschmackvolle Blumen-Bouquets auf den Altar angeschafft — ein Freund des Gotteshauses und sein Sohn hatten die zinnernen Altarleuchter umgießen lassen, auch war durch ein anderes Mitglied der Gemeinde ein neues Altarbild geschenkt worden, welches das Brustbild des Erlösers darstellt. Der Raum gestattet mir nicht, die Wohlthäter der Kirche alle einzeln zu nennen. Es genüge nur noch, zu erwähnen, daß zwei geachtete Mitglieder der Gemeinde einen neuen Taufstein besorgt, daß durch andre Kanzel und Altar neu staffirt und andern Bedürfnissen durch freiwillige Spenden abgeholfen worden war. Eben so hatte die sämmtliche Gemeinde außer einem Legat von 20 rtl. an freiwilligen Beiträgen 93 rtl. 15 sgr. zusammengebracht, damit die Orgel staffirt und die Bänke im untern Raume der Kirche angestrichen werden können u. s. w. Außerdem hatte der Geistliche des Ortes eine Liebesgabe von 47 rtl. für die Kirche empfangen als eine freundliche Erinnerung an die 47jährige Amtsführung des seeligen Pastor Zimmermann.

Am Festtage, den 20. October Dom. XXI. post Trinit. ergoß sich reichlicher Regen vom Himmel. — Der beschlossene Festzug mußte der Ungunst der Witterung wegen unterbleiben; aber dennoch füllte sich das freundliche Gotteshaus mit zahlreichen Andächtigen aus der Nähe und Ferne, so daß fast kein Raum für Mehrere war. Es hatten sich zur Feier des Tages eingefunden: der Königliche Landrath des Kreises, mehrere Geistliche der Umgegend und viele andre Fremde. —

Nachdem ein Gesang angestimmt und durch einen auswärtigen Geistlichen die Fest-Liturgie abgehalten worden war, betrat Herr Pastor Kettner aus Schönau den Altar und wünschte der Jubelgemeinde Glück zu dem seltenen Feste in gediegener, kräftiger Rede. Daß die Liebe des Vaters, die Gnade Jesu Christi ferner auf dieser Gemeinde ruhen und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sie heiligen möchte, war sein herzlicher Wunsch und sein Gebet zu Gott. Zugleich weihete er den neuen geschmackvoll gearbeiteten Taufstein zu seiner Bestimmung. — Die Jubelpredigt des Ortsgeistlichen, Herrn

Pastor Rabitsch, hatte zum Text den 100sten Psalm. Mit bewegtem Herzen gedachte der Redner der verflossenen Zeit, verglich die Vergangenheit mit der Gegenwart und forderte die Jubelgemeinde auf zur Freude in dem Herrn und zum frommen Dank gegen Gott für die den Vätern geschenkte Glaubens- und Gewissensfreiheit, für den Besitz des Gotteshauses und für allen Seegen in himmlischen Gütern, der einem Jeglichen an diesem geweihten Orte zu Theil geworden war. Zuletzt legte er der Gemeinde ans Herz, zu halten, was sie habe und durch christliche Gesinnung ihren Glauben zu bewähren. Was vom Herzen kommt, das findet auch den Weg zum Herzen. Das galt auch von dieser Rede. —

Vor dem Hauptliede war eine Festmusik aufgeführt worden, bei der mehrere Herren Cantoren und Lehrer aus der Umgegend mitwirkten — nach der Predigt wurde ein passender Männergesang vorgetragen. Beides gab Beweis von den Bemühungen, welche der Cantor, Herr Mogwitz, auf die Verherrlichung des Jubelfestes gewendet hatte.

Nach ertheiltem Seegen sang die Gemeinde stehend aus vollem Herzen das: Nun danket alle Gott, und Jeder der auswärtigen Festgenossen verließ das Gotteshaus erbaut und mit der Ueberzeugung, daß in der Gemeinde Falkenhayn ein lebendiger kirchlicher Sinn und eine warme Begeisterung für ihren Gottesdienst zu finden und daß sie dadurch andern Gemeinden ein Vorbild geworden sei. — Diese Gesinnung bekundete sie noch durch ein freiwilliges Offertorium für die vorhabende Orgelreparatur, welches über 20 rtl. betrug. —

Mittags wurden die fremden Festgenossen in dem Schlosse zu Mittel-Falkenhayn und in vielen andern gastlichen Häusern freundlich bewirthet.

Das Seiffersdorfer Kirchenjubiläum am 15. September 1850.

Es ist in diesen Blättern von allerlei Festen Nachricht gegeben worden, welche im Laufe der beiden letzten Monate hie und da in unserer Nähe statt gefunden haben, und der Bote aus dem Riesengebirge hat uns mehrmals ausführliche Schilderungen gebracht von Kinder-, Volks-, Missions-, persönlichen und Kirchen-Jubelfesten, für welche die Leser ihm dankbar sind. Aber eines Festes aus dieser Zeit ist bisher noch mit keiner Sylbe Erwähnung geschehen, — und doch schließt sich dieses in jeder Hinsicht den edelsten auf's Würdigste an. Es ist das hundertjährige Jubelfest der evangelischen Kirche zu Seiffersdorf im Schönauer Kreise. An demselben Tage, an welchem die Kirche zu Probsthain, — zu welcher in der Zeit der religiösen Drangsal die ihrer Gotteshäuser beraubten evangelischen Gemeinden unsers Gebirges mehr denn 50 Jahre lang pilgerten, — das Fest ihres 300jährigen Bestehens feierte, an demselben Tage beging die evangelische Gemeinde zu Seiffersdorf das Fest des 100jährigen Besitzes ihres freundlichen Gotteshauses. Es hätte schon am 6. Januar c. stattfinden sollen, war aber dem allgemeinen Wunsche zufolge aufgeschoben worden.

Der vom dichtbewölkten Himmel niederströmende Regen schien das Fest stören zu wollen und hat gewiß Manchen zurückgehalten, der bei heiterem Wetter der jubilirenden Gemeinde sich freudig angeschlossen hätte. Doch noch ehe der festliche Zug sich ordnete, der, wie es vor 50 Jahren geschehen war, von dem Schulhause aus sich nach der Kirche in Bewegung setzen sollte, ließ der Regen nach, und unter Vortragung einer seidnen Jubelfahne zog die festlich geschmückte Schaar mit feierlichem Gesange, von den Tönen der durch die Jugend neu angeschafften Blaseinstrumente begleitet, in die freundliche Kirche ein. Wetteifernd hatte die Gemeinde in ihren einzelnen Gliedern und der höchst liberale Grundherr, Herr Rittergutsbesitzer von Uechtritz und Steinkirch mit seiner Familie, Alles gethan, um die Jubelbraut an ihrem wichtigen Ehrentage in würdiger Gestalt erscheinen zu lassen. Die zahlreichen und zum Theil sehr kostbaren Gaben, mit welcher sie beschenkt worden ist, alle zu nennen, verbietet der hier zugemessene Raum. — Die Festliturgie wurde in zwei Abtheilungen von dem Pastor Biedermann aus Maiwaldau, die Begrüßungsrede von dem Superintendenten Schumann aus Poischwitz gehalten. Letztere sprach um so mehr an, als der Redner in einfachen, klaren und herzlichen Worten sich an die Versammelten wendete und die besondern Verhältnisse auf passende Weise benutzte. Vor 50 Jahren hatte sein bei der Gemeinde noch heute in liebevollem Andenken stehender Vater als Seelsorger derselben das erste Jubelfest der Kirche gefeiert und sein Großvater die Altarrede gehalten. Er selbst wurde nicht lange darauf in Seiffersdorf geboren. Die Festmusik, eine Composition von Pachaly, gab Zeugniß von dem auf dieselbe verwendeten Fleiß. Nach dem darauf folgenden Hauptliede hielt der Ortsgeistliche Pastor Behnisch die Festpredigt über Phil. 4, 4. (unsre Jubelfreude in dem Herrn, nach ihrem Grunde und nach ihren Wirkungen) und brachte die Gemeinde zu dem Bewußtsein, worüber sie sich zu freuen habe und wozu sie dadurch verpflichtet werde. Am Schlusse der gewöhnlichen Meldungen wurden die mancherlei Gaben und Opfer verlesen, welche von verschiedenen Seiten her dargebracht wurden und in dem vom Pastor Behnisch abgefaßten Jubelbüchlein aufgeführt sind. Es befanden sich darunter auch werthvolle Geschenke von Geschwistern, welche die Tage ihrer Jugend in Seiffersdorf verlebt hatten und nun herbeigekommen waren, um an der Freude des Jubelfestes theilzunehmen. Nachdem eine passende Collekte gesungen und der Segen ertheilt worden war, fand zum Besten der Kirche ein Opfergang statt, an welchem sich die Grundherrschaft mit ihren Gästen, die anwesenden 7 Geistlichen und die ganze Gemeinde betheiligte. Mit dem Schlußverse: „Erhalt' uns in der Wahrheit!" endete die schöne, Herz und Gemüth ansprechende und erhebende Feier, die Allen unvergeßlich bleiben wird.

Die Festgenossen zerstreuten sich, der Himmel fing an, sich aufzuklären, die Sonne blickte freundlich nieder auf die Jubelstätte. Der Herr Collator aber sammelte in den Zimmern des seit seiner Einäscherung unbewohnt gebliebenen Schlosses, die zu diesem Zwecke mit nicht unerheblichen Kosten in angemessene Räume umgewandelt worden waren, eine große Zahl von Gästen mit gewohnter Freundlichkeit zu einem splendiden Mahle, bei welchem Freude und Heiterkeit waltete und in mehrern passenden Toasten sich kund gab.

Oeffentliches Gerichtsverfahren zu Hirschberg.

Sitzung am 18. Oktober 1850.

Staats-Anwaltschaft und Gerichtshof besetzt wie am 7. d. Mts.

Es wurden folgende Fälle verhandelt:

1. Der Bürger und Viktualienhändler Ernst Friedr. Knappe von hier ist angeklagt wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit bei Vollziehung ihrer Befehle und wegen Störung der nächtlichen Ruhe. Derselbe hat nämlich am 7. Juli c. Abends nach 10 Uhr in dem Hause der verwittw. Götze, wo er wohnt, ein geladenes Schießgewehr in den Händen habend, einen Spektakel gemacht, den ein herbei gekommener Nachbar nicht hat beenden können. Der in das Haus

getretene Nachtwächter Kothe, hat dem ꝛc. Knappe das Gewehr abnehmen wollen, gegen welchen sich aber Letzterer thätlich widersetzt. Auf Befragen bekannte sich der Angeklagte für schuldig, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte wider den ꝛc. Knappe eine 2monatl. Gefängniß- und eine Geldstrafe von 5 rtl. oder im Unvermögensfalle 8 Tage Gefängniß zu erkennen. Zur weitern Vertheidigung hatte der Angeklagte nichts anzuführen und der Gerichtshof erkannte nach geschehener Berathung wider den ꝛc. Knappe eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 24 Stunden, legte ihm auch die Tragung der Kosten zur Last.

2. Der Schuhmacher Menzel zu Ludwigsdorf ist angeklagt wegen Beleidigung des Pastors Köppel zu Seiffershau in Beziehung auf sein Amt. Derselbe war nämlich Abgaben an die Kirche zu Seiffershau — wohin Ludwigsdorf eingepfarrt ist — schuldig, deren Bezahlung er darum verweigerte, weil er nicht mehr zur uniirten Landeskirche gehöre und somit aus dem Kirchenverbande getreten sei; der Austritt wäre auch deshalb erfolgt, weil der Pastor Köppel ein Jude, und wie ihm gesagt worden, derselbe ein T—g—s wäre. Auf Befragen gab der Angeklagte zu, in vorstehender Weise den Pastor Köppel beleidigt zu haben, erklärte dies als eine Uebereilung und führte an, manchmal geistesschwach zu sein und in diesem Zustande nicht zu wissen, was er spreche. Die Königl. Staatsanwaltschaft begründete den Strafantrag auf 8 Tage Gefängniß, nach welchem auch der Gerichtshof erkannte.

Aus der öffentlichen Sitzung vom 2. Octbr. c.
ist noch folgender Fall anzuführen:

Der Dienstknecht Carl Jäckel aus Lomnitz war angeklagt wegen eines großen und und mehrerer kleiner Hausdiebstähle. Derselbe hat nämlich bei dem Handelsmann Baudisch hierselbst gedient, und in den letzten 14 Tagen seiner Dienstzeit demselben mehrere Sachen im Gesammtwerthe von 10 rtl. 5 sgr. gestohlen. Auf Befragen bekannte sich der ꝛc. Jäckel für schuldig, nach Abhörung des Damnificatens plaidirte die Königl. Staatsanwaltschaft und beantragte: wider den Angeklagten eine 9wöchentliche Gefängnißstrafe, den Verlust der National-Kokarde, Versetzung in die II. Klasse des Soldatenstandes und die Kostentragung zu erkennen. Hiergegen hatte der Angeklagte und der wegen seiner Jugend ihm zugeordnete Beistand nichts einzuwenden und der Gerichtshof erkannte nach erfolgter Berathung nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

Entbindungs-Anzeige.

4366. Die heute früh 3 Uhr mit Gottes Hülfe schnell und glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, Hermine geb. Pantell, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.

Schosdorf, den 24. Oktober 1850.

Neugebauer, Pastor.

4351. **Trostes-Worte**
bei dem Tode unserer guten
Pauline Gräner,
welche den 19. Oktober in dem jugendlichen Alter von 11 Jahren 4 Monaten sanft entschlief.

Unerforschlich Herr sind Deine Wege
Für uns Dunkel göttliches Geheiß,
Doch Du heilst des Schicksals härtste Schläge,
Bleibst stets Liebe; darum Dir Dank und Preis.

Vater flöß in die noch frische Wunden
Tröstung, heil' der Eltern wundes Herz,
Denn was Sie bei Paulinens Tod empfunden,
Uebertrifft hinieden kaum ein Schmerz.

Ach, umsonst war aller Hände ringen
Unerhört blieb treuer Eltern Flehn;
Schon geprüfter Kunst sollts nichts gelingen,
Gottes Rath und Wille mußt geschehn.

Was die Hand des Todes hier geschieden,
Einet dort des Wiedersehens Lust;
Heilig Wort, mit Dir zieht stiller Frieden,
In die wunde schmerzzerrißne Brust.

Droben, droben, da ist ew'ger Frieden,
Glücklich wer so sanft wie du erblaßt;
Der vergißt bei höhrem Geisterliede
Bald der Erdenbilder grause Last.

Gutes Paulinchen, Du ruhst nun in Frieden,
Da Dein Geist der Erdennoth entrückt;
Doch auf ewig sind wir nicht geschieden,
Denn wir sehn uns wieder ganz beglückt.

So verstummet denn ihr bittern Klagen,
Und ihr Herzen klopfet nicht zu sehr.
Einst wird uns ein Himmelsmorgen tagen,
O, dann trennet uns kein Sterben mehr.

Landeshut. A. und E. B.....

Todesfall-Anzeigen.

4383. **Todes-Anzeige.**

Nach langen schweren Leiden starb heut Nachmittag um 6 Uhr meine innigst geliebte Ehegattin, Julie geb. Schulz, in einem Alter von 30 Jahren, am Nervenschlage. Mit mir beklagen diesen herben, unersetzlichen Verlust ihre Eltern und Geschwister, sowie meine beiden unerzogenen Kinder. Werthen Verwandten und Freunden widme ich diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme.

Schmiedeberg, den 24. Oktober 1850.

G. Gründling,
Königlicher Kreis-Gerichts-Sekretair und Büreau-Vorsteher.

4354. **Todesanzeige.**

Heut Morgen um ½ 3 Uhr endete auf eine unerwartete und plötzliche Weise unser geliebter Gatte und Vater, der Kalkofenbesitzer Johann Wilhelm Brase durch einen Blutsturz sein uns theures Leben, in dem kräftigen Alter von 48 Jahren 4 Monaten. Dies zeiget unsern entfernten Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung mit der ergebensten Bitte um stille Theilnahme an

Haasel, den 25. October 1850.

Henriette verw. Brase geb. Frenzel,
nebst Kindern.

4375. **Todesanzeige und Dank.**

Am 24. Oktober früh 7 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Strickermeister Siegismund Scholz zu Friedeberg a. Q., in dem Alter von 70 Jahren 4 Monaten und 21 Tagen. Mit dieser traurigen Anzeige verbinden wir den herzlichsten Dank, für alle dem Entschlafenen in seiner langen schweren Krankheit, so wie an seinem Begräbnißtage so mannichfachen Beweise von Liebe und Freundschaft.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Friedeberg a. Q., Löwenberg und Hirschberg.

*

Literarisches.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:

Nobe's Lehrzeitung für Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.

No. 26.

Inhalt: Mühlenablösungen. — Laudemien. — Wächtergeld. Jagdgeld. — Inhaltsverzeichniß der ersten 26 Nummern d. Bl.

Mit obiger Nummer schließt das zweite Quartal dieser Zeitung ab. Die zwischen dem ersten und zweiten Quartal eingetretene Unterbrechung des Erscheinens hat ihrer Verbreitung geschadet. Eine Unterbrechung wird aber ferner nicht mehr eintreten. Unmöglich ist es in dem beschränkten Raum, alle wichtigen Fragen auf einmal zu behandeln, es kann immer nur nach und nach und selbst so nicht immer gleich erschöpfend geschehen. Nicht jeder kann auch in jedem Blatt etwas finden, was auf seine persönlichen Verhältnisse anwendbar und bezüglich ist; jedenfalls aber wird ein fleißiger Leser in jedem Blatt etwas finden, was wenn nicht für ihn selbst, doch für seinen Nachbar von Interesse ist und ihm zum Nachdenken über die neue Gesetzgebung und ihre Vortheile und Mängel — denn eine vollkommene Gesetzgebung giebt es nicht — Veranlassung giebt. Der Vortheil des Blattes besteht vorzugsweise in diesen allgemeinen Hindeutungen, welche den Betheiligten auffordern müssen, seinen besonderen Fall mit einem Rechtsverständigen zu besprechen. Die Erfahrung lehrt, daß viele Rechte und Vortheile blos deshalb verloren gehen, weil man sie nicht geltend zu machen versteht oder sie geltend zu machen zu träge ist; eben deshalb setzt sich das Blatt zum Ziel, diese Aufmerksamkeit anzuregen und zu leiten.

Indem wir das zweite Quartal des Blattes schließen, fordern wir zur schleunigen Bestellung und Pränumeration auf das dritte Quartal auf. Die Bedingungen sind die alten; das Quartal von 13 Nummern kostet über Post 12½ sgr., auf Bestellung durch die unterzeichnete Expedition und ihre Kommissionärs 10 sgr.

Vollständige Exemplare der vorigen Quartale sind à 10 sgr. durch die Expedition zu beziehen. Einzelne Nummern werden nicht abgelassen.

Hirschberg, den 23sten October 1850.

Die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

4376. Eine Sammlung Bücher pädagogischen Inhalts verkauft billigst Theodor Spehr. Langgasse Nr. 148.

4286. **Anzeige.**

Im Jahre 1684 schenkte Melchior Freiberger, gebürtig aus Greiffenberg am Queis, Wundarzt zu Tyrnau in Nieder-Ungarn, der evangelischen Kirche zu Nieder-Wiesa bei Greiffenberg, zu welcher von 1669 bis 1740 sich die Evangelischen aus 97 Schlesischen Städten und Dörfern gottesdienstlich hielten, ihre erste Glocke. Der Umguß derselben wurde jüngst nöthig, und gab der zc. Kirchgemeinde Veranlassung, aus freiwilligen Beiträgen noch zwei größere Glocken zu beschaffen.

Die Weihe dieser drei neuen, vom Glockengießer Herrn Pühler zu Gnadenberg bei Bunzlau gegossenen Glocken, wird nun am 31. Oktober dieses Jahres (Donnerstags), früh von 8 Uhr an, hierorts feierlichst geschehen. Zu diesem Behufe ist eine gedruckte, einen Bogen starke Festordnung mit Liedern, das Exemplar für 1 Sgr., bei den hiesigen Geistlichen, in den Schulen der Parochie und bei den Buchbindern in Greiffenberg zum Besten der hiesigen Glockenkasse zu bekommen. Nieder-Wiesa, den 20. Oktober 1850.

Börner, Königlicher Superintendent und Pastor primarius.

4325. **Bekanntmachung.**

Den außerhalb Hirschberg wohnenden, zu unserem Mittel gehörenden Maurer-Gesellen zeigen wir hiermit an, daß Sonntag den 10. Nov. d. J. Quartal stattfindet.

Der Gesellen-Vorstand des Maurer-Mittels zu Hirschberg.

4356. **Sparverein.**

Oelvertheilung Freitag den 1. Novbr. von 1 Uhr ab bei Herrn Knopfmüller jun. — desgleichen Reis bei Herrn zc. Anders von 8 Uhr ab der Langgassen-, Burg-, Schildauer- und Boberbezirk; Nachmittags die übrigen Bezirke.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4341. **Bekanntmachung.**

Den für den Monat Oktober c. bequartierten hiesigen Hausbesitzern zeigen wir hiermit an: daß für den Monat November c. eine Umquartierung der betreffenden Truppen nicht stattfinden kann, und zwar aus dem Grunde, weil die noch unbequartiert gebliebenen Stadttheile dem nöthigen Quartierbedarf nicht genügen.

Hirschberg, den 24. Oktober 1850.

Der Magistrat.

4312. **Bekanntmachung.**
Mit dem 28sten dieses Monats tritt auf der Freyburg-Breslauer Eisenbahn der Winter-Fahrplan in Kraft, in Folge dessen wird:
vom 27sten d. M. ab die Hirschberg-Bolkenhain-Freyburger Personen-Post um **10** Uhr Abends,
u. vom 28sten d. M. ab die Hirschberg-Landeshut-Freyburger Personen-Post um **6** Uhr Morgens
hier abgefertigt werden.
Die Ankunft dieser Posten erfolgt:
zu Ketschdorf gegen 12 Uhr Nachts;
" Bolkenhain " 2 " "
" Freyburg " 5 " früh;
zu Schmiedeberg gegen 8 Uhr Morgens;
" Landeshut " 11 " "
" Freyburg " $2\frac{1}{2}$ " Nachmittags;
in letzterem Orte schließen solche sich unmittelbar den, um $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags abgehenden Dampfzügen nach Breslau an.
Auf der Tour von Freyburg nach Hirschberg treffen die vorgenannten Posten hier beziehungsweise gegen 12 Uhr Nachts und 7 Uhr Abends ein.
Hirschberg, den 26. Oktober 1850.
Post-Amt. Kettler.

4334. **Nothwendige Subhastation.**
Die dem Müllermeister Gottlieb Freude zu Neu-Reichenau gehörigen Grundstücke als
1., Das Mühlen-Grundstück No. 4 daselbst, taxirt zu 2,264 Thlr. 20 Sgr.
2., Das Ackerstück No. 94 daselbst, taxirt zu 361 Thlr. 15 Sgr. sollen
am 18. Februar k. J. Vormittags um 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle im Audienz-Lokale vor dem Kreis-Gerichts-Direktor Mantell subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind im Büreau III. einzusehen.
Striegau den 15. Oktober 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Offener Hülfslehrer-Posten.

4345. Bei der evangelischen Schule zu Brückenberg (Kirchspiel Wang) ist die Stelle des Hülfslehrers, mit welcher ein baares Gehalt von 60 Thlr. und freie Station verbunden ist, vakant geworden. Qualifizirte Bewerber, die namentlich in der Musik tüchtig gebildet sein müssen, wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse baldigst bei der unterzeichneten Collatur-Behörde melden.
Hermsdorf u. K. dem 26. Oktober 1850.
Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrl. Kameral-Amt.

4340. **Holzverkauf.**
Aus dem Königl. Forstrevier Arnsberg sollen am Dienstag den 5. Novbr. d. J. im Gasthof zum schwarzen Roß hieselbst Vormittags 9 Uhr aus dem Einschlage pro 1849 und 50 nachstehende Hölzer, die jetzt aus den Schlägen abgefahren werden können, öffentlich meistbietend verkauft werden: Distrikt Bergfreiheit: 10 Klafter Fichten Kloben, 5 Klafter Fichten Knüppel; Distrikt Ausgespann 50 Schock Reisig und $6\frac{1}{2}$ Klafter faule Stöcke.
Schmiedeberg, den 23. Oktober 1850.
Königliche Forstrevier-Verwaltung.
Encke.

4379. **Holzverkauf.**
Die auf der Ablage in der Brauerei zu Erdmannsdorf stehenden 32 Klaftern Fichten Scheitholz und 31 Klaftern Fichten Knüppel sollen am Montag den 4. Nov. Vormittags 10 Uhr in der Brauerei zu Erdmannsdorf öffentlich meistbietend versteigert werden, und wird Herr Brauermeister Schmidt die resp. Hölzer auf Ersuchen vorzeigen.
Schmiedeberg, den 23. Octbr. 1850.
Königliche Forstrevier-Verwaltung.
Encke.

4341. **Freiwillige Subhastation.**
Das unter Nr. 107 zu Schönau belegene Haus, abgeschätzt auf 294 rtl. 10 sgr. 6 pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 9. December 1850 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.
Schönau den 2. October 1850.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Auktionen.

4362. Auf den Antrag des concessionirten Pfandverleihers Herrn Kaufmann Baumert hier, sollen die bei demselben eingelegten, seit 6 Monat und länger nicht verzinsten Pfänder, als Gold, Silber, Uhren, Leinewand, Wäsche, Tuch, männliche und weibliche Kleidungsstücke u. a. m.
Dienstag den 5. November und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr an,
in der Pfandleih-Anstalt, innere Schildauer Straße Nr. 78, gegen sofortige Zahlung in Preuß. Cour. gerichtlich versteigert werden. Hirschberg, den 7. Oktober 1850.
Steckel, Auctions-Kommissarius.

4363. **Vorläufige Auktions-Anzeige.**
Wegen Orts-Veränderung sollen sehr gut gehaltene feine Möbels, Porzellain, Glas, Haus- und Wirthschafts-Sachen versteigert werden. Das Nähere in Nr. 88 des Boten.
Hirschberg, den 28. Oktober 1850.
Steckel, Auktions-Kommissarius.

4337. **Auktion in Ober-Brockendorf.**
Erbtheilungshalber sollen auf dem Schlosse zu Ober-Brockendorf Montag den 4. November
und die folgenden Tage, jedesmal von des Morgens 9 Uhr an, „einige goldne Ringe mit und ohne Steine, Uhren, etwas Silbersachen, Meubel- und Hausgeräthe, Wagen und Geschirr, auch ein kleines Pferd mit Wagen und Geschirr, mehrere sehr schöne Jagdgewehre, und eine Partie weißer und rother Rhein- und Ungerwein auf Flaschen," — öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde meistbietend versteigert werden. Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Gewehre, Wagen und Geschirre den ersten Tag, — die Weine, so wie die goldenen Ringe rc. den zweiten Tag vorkommen werden. Ich bitte diese Anzeige zu beachten, und mache darauf aufmerksam, daß dieselbe von der früheren wesentlich abweicht.
Goldberg, den 27. Oktober 1850.
Schmeißer,
Aukt.-Comm. des Königl. Kreis-Gerichts.

Zu verpachten.

Der Jagdbezirk in Agnetendorf

ist zu verpachten. Pachtlustige werden zu dem auf den 3. Nov. Nachmittags um 2 Uhr abzuhaltenden Verpachtungs-Termin im Gerichtskretscham daselbst zu erscheinen eingeladen. 4327.

3901. Das hiesige Schießhaus soll vom 1. April 1851 an auf drei Jahre wiederum verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Licitations-Termin auf **Dienstag den 5. November a. c., Nachmittags 2 Uhr,** im Lokale unseres Schießhauses anberaumt, wozu wir Pachtlustige einladen, und dabei nur bemerken, daß wir uns die Wahl unter den Licitanten vorbehalten.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Secretair unserer Gesellschaft, Herrn Gehler, zu erfahren.

Marklissa, den 1. Oktober 1850.

Der Vorstand hiesiger Schützen-Gesellschaft.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

4322. Wegen eingetretener Verhältnisse ist eine gut gebaute Windmühle zu verkaufen oder zu verpachten, und kann bald übernommen werden.

Das Nähere ist zu erfahren beim

Buchbindermeister Louis Kallert.

Kupferberg, den 13. Oktober 1850.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4359. Donnerstag den 24. d. Mts. ist in Berbisdorf ein Pelz-Muff vergriffen worden. Betheiligte werden ersucht, ihn entweder bei Herrn Brauermeister Wieland, oder Salzgasse Nr. 222 in Hirschberg abzugeben.

4338. **Medizinalrath Dr. Schmaltz,**

aus Dresden, wird den 30. u. 31. Okt. in Ratibor (Prinz von Preußen) — den 1. u. 2. Nov. (bis Mittag) in Neisse (bei Urban) — den 3. Nov. in Frankenstein (bei Umlauf) — den 4. Nov (von Mittag an) in Reichenbach (Krone) — den 5. Nov. in Schweidnitz (Krone) — den 6. u. 7. Nov. in Breslau **Gehör- und Sprach-Kranken** Rath ertheilen (zu den 3 Bergen, 9 – 1 Uhr).

4336. **Bescheidene Anfrage.**

Läßt denn die Friedeberger Polizei-Behörde die öffentlichen Straßen-Anfälle vom 9. Oktober d. J. nicht öffentlich bestrafen? bleiben solche Sachen ungerügt?

Ein Gebhardsdorfer.

4371. Wer Schuhe und Stiefeln rasch verfertigt haben will, darf dieselben nur beim Schuhmacher Langer in Steinkunzendorf, bei Bolkenhain, abgeben. L. W.

4349. Die Beschuldigung, als hätte mir der Hundehändler Druske einen Hund entwendet, nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen rechtlichen Menschen.

Liebau, im Oktober. Hensel.

Verkaufs-Anzeigen.

4350. Ein Wirthshaus mit Tanzberechtigung ꝛc., an einer belebten Straße in volkreicher Umgegend ist für 900 Rthlr. zu verkaufen. Ernsthaften Käufern ertheilt im Auftrage das Nähere

Landeshut. G. Latzke.

4353. **Verkaufs-Offerte.**

Ein schönes Freigut in Adelsdorf, Goldberger Kr., mit 51 Morgen pfluggängigem Boden erster Klasse, steht sofort ohne Einmischung eines Dritten, im Ganzen oder auch getheilt, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere sagt der Schenkwirth Beyer daselbst.

4382. **Wagen-Verkauf.**

Mehrere neue gutgebaute Wagen, ein- und zweispännige, auf Druck- und C-Federn, mit und ohne Fenster, desgl. ein eleganter Kutschwagen mit Bedientensitz, ein Jagdwagen auf Druckfedern, beide fast noch neu, auch ein zweispänniger, schon gebrauchter Stuhlwagen, stehen zu soliden Preisen zum Verkauf. Auch werden alte Wagen dagegen mit angenommen. Warmbrunn, den 28. Oktober 1850.

H. Kölz, Sattler und Tapezier.

4378. Ein, sich im besten Baustande befindendes massives Haus, mit vier Stuben, (zwei davon mit Alkoven) vier Kammern, Bodenraum, Hof und Garten in einer der belebtesten Vorstädte Hirschbergs, nahe dem Burgthore, ist veränderungshalber bald aus freier Hand zu verkaufen und werden Reflectirende gebeten, sich zur Einholung des Näheren an Herrn Schneidermeister Thater dort zu wenden.

4127. **Verkaufs-Anzeige.**

Das sub No. 54 zu Dittersbach bei Waldenburg belegene, 80 Morgen Land enthaltende, den Kaufmann Leuschnerschen Erben gehörige Bauergut, soll behufs der Auseinandersetzung im Wege des freiwilligen Verkaufs veräußert werden und habe ich in Folge Auftrages zur Empfangnahme der Gebote einen Termin auf

den 16. November d. J. N.-M. 2 Uhr

in meinem Geschäftslocal hierselbst angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem sofortigen Abschluß des förmlichen Kaufvertrages nichts im Wege steht.

Die Kaufbedingungen und nähere Nachweisungen sind in meiner Kanzlei zu ersehen.

Die Besitzung, bei der Nähe mehrerer renommirter Bäder, bietet eine ebenso angenehme als rentable Acquisition dar, und können auf Verlangen auch die mit diesem Gute zeither verbunden gewesenen, sehr ergiebigen Antheile an Steinkohlengruben mit überlassen werden.

Desgleichen beabsichtigen die gedachten Erben den Verkauf des ihnen gehörigen, zu Ober-Waldenburg belegenen, geräumigen Bleich- und Stärke-Etablissements, worüber ich Kauflustigen nähere Auskunft zu ertheilen bereit bin.

Waldenburg den 6. Oktober 1850.

Der König. Rechts-Anwalt und Notar Stuckart.

4360. Echt holländischen, so wie Emmenthaler Schweizer Käse, Schinken in Blasen, Cervelat-Zungen- u. Knoblauch-Wurst empfing neue Sendung Hirschberg. Agnes Spehr. Gerichtsgasse.

4364. **Für Damen**

empfiehlt in größter Auswahl tambourirte und gestickte Chemisettes, erstere von 5 Sgr. an, Puffen-Aermel von Tull und Moull von 6 Sgr. an, Ueberleg-Kragen von 2 Sgr. an, Taschentücher mit Rand von 5 Sgr. an, gestickte von 7½ Sgr. an

Herrmann Rosenthal,
innere Schildauer Straße.

4352. **Zu verkaufen.**

Ein vollständiger Beschlag, namentlich für Tuch- oder Wattefabrikanten, der im Drahte 28 Zoll breit, und sowohl zur Baumwolle, als auch zu starker Schaafwolle sehr brauchbar ist, steht zum Verkauf in Goldberg bei dem Maschinenbauer Pelz und wird zu dem möglichst billigen Preise abgelassen.

4116. Das **ächte**, seit 60 Jahren laut beglaubigten Attesten tausendfach bewährte

Kummerfeld'sche Waschwasser gegen Flechten

heilt nicht blos alle nassen und trocknen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten und ist ächt und unverfälscht einzig und allein zu beziehen von Ferdinand Jansen, Buchhändler in Weimar, die ganze Flasche zu 2 Rthlr. 5 Sgr., die halbe zu 1 Rthlr. 10 Sgr. Preuss. Courant. — Briefe und Gelder franco.

4377. Aechten Mittelwalder Schnupftabak empfing
Theodor Spehr.

Verkauf von Bettfedern.

4373. Alle Sorten Bettfedern sind billig zu verkaufen beim Kaufmann A. Streit. Dem Gymnasio gerade über.

4374. ☞ Ein Hühnerhund, vorzüglichster Race, gut abgeführt, im 2ten Felde, ist billig zu haben.
Wo? sagt die Expedition des Boten.

4370. Vier bis fünf Schock schöner Karpfenstrich sind zu verkaufen beim Coffetier W. Großbach in Liebenthal.

4296. Beste

Schmiede= und Würfel=Kohle

offerirt billigst C. Thieme in Hermsdorf u. K.

☞ **Sein Commissions=Lager lebender Pommerscher Aale empfing und verkauft selbe zu sehr billigen Preisen**

4367. **C. L. Exner.**

Greiffenberg, den 28. Oktober 1850.

3754. **Grünberger**

Weintrauben

empfiehlt das richtige Pfund zu $2\frac{1}{2}$ sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfund.
J. G. Moschke in Grünberg i. Schl.

4316. Circa 30 Schock
hochstämmige, mit den besten Sorten veredelte Obst= und Kirsch=Bäumchen, bietet zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf: Joseph Krätzig, Obst=Baumpächter.
Herrmannsdorf bei Jauer.

Schwäne

4287. **zu verkaufen.**

Das Dominium Fischbach bei Hirschberg offerirt zum Verkauf zwei ältere und 8 diesjährige starke Schwäne.

4361. Stearin=Kerzen und künstliche Wachslichte empfiehlt Agnes Spehr.

4347. **Anzeige.**
Den geehrten Damen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich für diesen Winter eine reiche Auswahl von ganz modernen Hüten in allen Farben, Winter=Hauben, Ball=Aufsätzen, Cravatten, Cravatten=Bändchen, desgl. Scherpenbändern, Ball=Blumen, Federn, und in allen diesen Artikeln, die zum Putz nothwendig sind, zu sehr billigen Preisen verkaufe. — Mein Laden ist Ring und Bolkenhainer=Straßen=Ecke.
Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, finden sogleich Beschäftigung. Jauer, 24. Octbr. 1850.
Theresie Richter.

Zu vermiethen
4343. ein freundliches Quartier am Markt Nr. 18.

Personen finden Unterkommen.

4357. Ein Drechsler=Geselle findet dauernde Arbeit bei dem Drechslermeister Linhardt in Bolkenhain.

4335. Eine Hülfs=Lehrerstelle ist hier erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden. Etwaige Bewerber werden aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.
Cunzendorf unter dem Walde bei Löwenberg.
Schüler, Pastor.

Personen suchen Unterkommen.

4365. Ein tüchtiger Revierjäger
sucht zu Weihnachten ein Unterkommen. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

Lehrlings=Gesuch.

4355. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher Lust hat sich dem Forstfach zu widmen, findet gegen Zahlung einer mäßigen Pension sofort ein Unterkommen
Näheres in der Expedition des Boten.

Gefunden.

4372. Eine braungefleckte Hündin, Foundländer Race, hat sich zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Insertions= und Futterkosten zurück erhalten zu Boberullersdorf Nr. 34.

Verloren.

4348. In der Nacht vom 23 zum 24. d. M. ist mir ein fahlgelber (Ketten=) Hund mit schwarzgrauem Kopfe und Behänge, sowie mit wolfsklauenartigen Hinterfüßen, und auf den Namen: „Packan" hörend, mit Gürtel und Ring abhanden gekommen. Wer mir diesen Hund wiederbringt, oder zur Abholung anzeigt, erhält eine angemessene Belohnung. Schmottseiffen, den 27. Okt. 1850.
Joseph Winkler, Bauergutsbesitzer.

4381. Der ehrliche Finder eines kleinen rothledernen Geldbeutels, mit ohngefähr 24 Sgr., wird dringend ersucht, denselben in der Expedition des Boten, gegen ein angemessenes Douceur, abzugeben, weil es einen sehr armen Menschen betrifft. Obiger Geldbeutel ist zwischen Kunnersdorf und Hirschberg verloren worden.

4369. Es ist am 23. Oktober von Erdmannsdorf bis in die drei Berge zu Hirschberg ein Hut zum Zusammendrücken verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in den drei Bergen zu Hirschberg abgeben zu wollen.

Geld = Verkehr.

4380. 1500 Rthlr. sind zu Termino Weihnachten auf ein ländliches Grundstück zu vergeben; auch sind 4 ländliche Gastwirthschaften zu 5000, 4500, 2600 und 2200 sofort käuflich zu haben; wie auch ferner eine ländliche Besitzung bei Hirschberg mit circa 100 Scheffel Areal und guten Gebäuden. Alles Nähere im Lokal = Commissions = Bürcau in Hirschberg; am Markte, Tuchlaube Nr. 5.

Einladungen.

4368. Concert = Anzeige.

Da ich auf einige Zeit von hier wegreise, einem Rufe nach Ober=Schlesien folgend, so bin ich gesonnen auf Sonnabend, den 2. November, im Saale der Gallerie, noch ein

Abschied = Concert

zu geben, in welchem die neuesten Sachen vorgetragen werden sollen, worunter unter andern die Ouverture zur Oper: Die Deserteure, von Conrad, und einige Piecen aus der Oper: Der Prophet, von Meyerbeer, zur Aufführung kommen.

Anfang 7 Uhr Abends. Entrée 5 Sgr.

Warmbrunn, den 30. Oktober 1850.

Julius Elger, Musik=Dirig.

4245. Daß ich seit dem 1sten dieses Monats den hier in Warmbrunn dicht an der Hermsdorfer Straße gelegenen Gasthof zum goldnen Löwen pachtweise übernommen habe, erlaube ich mir hierdurch Freunden und Bekannten, so wie dem reisenden Publikum ganz ergebenst anzuzeigen.

Warmbrunn, den 17. Oktober 1850.

Friedrich Müller.

4246. Mehreren an mich ergangenen Anforderungen gemäß zeige ich bei meiner pachtweisen Uebernahme des Gasthofs zum goldnen Löwen hierselbst, ganz ergebenst an, daß ich gesonnen bin, auch neben meinem genannten Geschäft meine Kochkunst nach wie vor zu betreiben. Ich ersuche demnach alle hohen Herrschaften und Andere, welche bei irgend einer Gelegenheit oder andern Festlichkeit eines Koches bedürfen, mich mit ihrem Vertrauen zu beehren, und gebe ich gern die Versicherung der billigen und reellen Bedienung.

Warmbrunn, den 18. Oktober 1850.

F. Müller, Koch.

4358. Zu Freitag Abend, den 1. November, ladet zum Pöckel=Braten ein B. Heimann.

4339. Morgen, als Donnerstag, und Sonntag und Montag darauf ladet zur Kirmes freundlichst ein

Emanuel Vorrmann.

Ober=Berbisdorf, den 30. Oktober 1850.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 26. October 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	$141\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco, à vista	—	$150\frac{1}{2}$
dito dito 2 Mon.	—	$149\frac{2}{3}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 23. 1	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{8}$	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	$96\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	$111\frac{1}{4}$	—
Polnisch Courant - - - -	96	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$85\frac{7}{12}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$85\frac{7}{12}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	122
Gr.Herz Pos. Pfandbr., 4 p. C.	$101\frac{1}{4}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{7}{12}$	—
Schles.Pf.v.1000Rtl., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$95\frac{5}{6}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit.B. 1000 - 4 p. C.	$100\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	93	—
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 26. October 1850.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	$112\frac{7}{12}$ Br.
" " B. - - - - - - -	$107\frac{3}{4}$ G.
" " Priorit. - - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	75 Br.
" " " Priorit.	—
Köln-Mindener - - - - - - -	$96\frac{1}{2}$ G.
Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	$81\frac{3}{4}$ G.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$68\frac{7}{12}$ G.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	$37\frac{7}{12}$ Br.

Getreide = Markt = Preise.

Jauer, den 26. Oktober 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	1	—	1	26	—	1	12	—	1	—	—	—	24	—
Mittler	1	29	—	1	24	—	1	10	—	—	28	—	—	23	—
Niedriger	1	27	—	1	22	—	1	8	—	—	26	—	—	22	—

Schönau, den 23. Oktober 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	28	—	1	14	—	1	—	—	—	22	—
Mittler	2	—	—	1	26	—	1	12	—	—	28	—	—	21	—
Niedriger	1	28	—	1	24	—	1	10	—	—	26	—	—	20	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 15 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.